Zukunft Innenstadt

Wegweiser für mehr Mobilität und Erreichbarkeit

DIHK Deutsche Industrie- und Handelskammer

#GemeinsamStädteStärken

Impressum

Die Handreichung basiert auf den Ergebnissen des DIHK-Innenstadtkongresses „Zukunft Innenstadt: Lebendige Städte für Wirtschaft und Menschen – mit mehr Mobilität und Erreichbarkeit" im November 2024.

Copyriwght
Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Herausgeber
© DIHK – Deutsche Industrie- und Handelskammer | Berlin | Brüssel

DIHK Berlin
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
Telefon: 030 20308-0 | Telefax: 030 20308-1000

DIHK Brüssel
Hausanschrift: 19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon: +32-2-286-1611 | Telefax: +32-2-286-1605

@ info@dihk.de
www.dihk.de

Redaktion

- Dr. Patrick Thiele, Leiter des Referats Nationale Verkehrspolitik und Verkehrswirtschaft DIHK
- Anne-Kathrin Tögel, Leiterin des Referats Stadtentwicklung und Flächenpolitik, DIHK

Gestaltung
Sven Ehling, DIHK

Bildnachweis
DIHK / Nils Hasenau

Stand
Juli 2025

Innerstädtische Erreichbarkeit als Schlüssel für Wirtschaft und Leben

Innenstädte sind Kommunikations-, Wirtschafts- und Verkehrszentren und zugleich Lebens- und Arbeitsräume. Deren Funktion, Urbanität und Attraktivität werden durch die anhaltenden Herausforderungen (Online-Handel, Veränderungen des Konsumverhaltens u.a. durch die Corona-Pandemie, Inflation, wegbrechende Angebote etc.) auf eine harte Probe gestellt. Die IHK-Organisation steht für starke und lebendige Innenstädte. Sie unterstützt die Anstrengungen der Kommunen, die Innenstädte zu beleben.

Die Erreichbarkeit der Innenstadt ist dabei entscheidend. Wir müssen einen stadtverträglichen Verkehr für alle Verkehrsteilnehmenden organisieren. Mobilitätsvielfalt ist der Schlüssel zur Stärkung unserer Städte. Dazu gehören eine funktionsfähige Straßeninfrastruktur, zuverlässige öffentliche Verkehrssysteme, intermodale Angebote, ausreichend Parkflächen sowie attraktive Rad- und Fußwegenetze. Die Rahmenbedingungen für Mobilität unterscheiden sich zwischen ländlichen und hochverdichteten Räumen. Das stetige Verkehrswachstum führt zu Konflikten.

Rufe nach weniger Individualverkehr und autofreien Städten werden lauter. Kommunen entwickeln Maßnahmen zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs (MIV) und zur Stärkung des Umweltverbundes. Eine Verkehrswende wird gefordert, doch was bedeutet das konkret? CO2-Reduktion, Verkehrsvermeidung, Erhöhung der Verkehrssicherheit und technologische Lösungen – die Anforderungen an Verkehr und Mobilität werden immer komplexer.

Die Wirtschaft ist ein wesentlicher Motor für die Prosperität einer Region. Gute Erreichbarkeit für Mitarbeitende und Kunden sowie eine funktionierende Logistik sind unerlässlich. Viele Mitarbeitende pendeln mit dem Pkw, weil Alternativen fehlen, besonders im ländlichen Raum. Fachkräfte sind begehrt und die einfache Erreichbarkeit der Gewerbestandorte ist für Unternehmen unverzichtbar, um als Arbeitgeber attraktiv zu sein. Unternehmen sind sowohl Verursacher von Verkehren als auch betroffen von Maßnahmen zur Verkehrsreduktion. Diese doppelte Betroffenheit macht es umso wichtiger, dass die Belange der Unternehmen berücksichtigt werden.

Eine Verkehrswende bietet die Chance, die Aufenthaltsqualität in den Innenstädten zu erhöhen und diese zu beleben. Die Diskussion um die „richtige" Verkehrswende wird häufig sehr emotional geführt. Die verschiedenen Fronten stehen sich vielfach unversöhnlich gegenüber und die Kompromissbereitschaft ist gering. Sich gegenseitig zu blockieren, kann aber auch nicht die Lösung sein. Aus diesem Grund bringen sich die Industrie- und Handelskammern (IHKs) vor Ort in die Diskussion ein. Ihr Ziel ist es, konstruktiv und sachlich für alle Beteiligten gute Ergebnisse zu erreichen.

Lebendige Städte für Wirtschaft und Menschen brauchen eine nachhaltige Gestaltung der innerstädtischen Mobilität und Erreichbarkeit. Nur gemeinsam können wir die Herausforderungen meistern und unsere Innenstädte als lebenswerte und attraktive Zentren erhalten.

In diesem Wegweiser der IHK-Organisation sind Ansätze für eine zukunftsfähige Verkehrsplanung dargestellt. Diese basieren auf den Ergebnissen des DIHK-Innenstadtkongresses „Zukunft Innenstadt: Lebendige Städte für Wirtschaft und Menschen - mit mehr Mobilität und Erreichbarkeit" im November 2024. Die Bilder dieser Broschüre sind auf der Konferenz entstanden.

Eine nachhaltige Verkehrspolitik braucht verlässliche Rahmenbedingungen

Die Erreichbarkeit der Stadt, der Innenstadt sowie der Unternehmensstandorte für den Wirtschaftsverkehr hat eine hohe Relevanz für die Unternehmen. Dieses Mobilitätsversprechen ist als Investitionsschutz zu verstehen. Wirtschaft braucht verlässliche Rahmenbedingungen. In vielen Kommunen besteht ein hohes Problembewusstsein für die Herausforderungen im Verkehr, wie z.B. Umweltbelastungen und Verkehrsstaus. Dieses Bewusstsein ist die Grundlage für die Entwicklung und Umsetzung nachhaltiger Verkehrskonzepte. Dabei wird auch die IHK-Organisation eng eingebunden, um gemeinsam Lösungen für verkehrspolitische Herausforderungen zu entwickeln. So sind die IHKs aktiv in die Planung und Umsetzung größerer Verkehrsprojekte eingebunden, was zu einer besseren Berücksichtigung wirtschaftlicher Interessen und einer höheren Akzeptanz der Maßnahmen führt. Viele Kommunen zeigen eine hohe Bereitschaft, neue Ansätze und innovative Lösungen zu testen. Dies zeigt sich in Pilotprojekten und der Einführung neuer Mobilitätskonzepte. Angesichts begrenzter finanzieller Mittel setzen Kommunen auf pragmatische Lösungen, um die bestehende Infrastruktur zu erhalten und gleichzeitig Verbesserungen zu erzielen. Die Kommunen sind offen für neue Ideen. Dies ermöglicht eine flexible Anpassung an sich ändernde Anforderungen und Technologien. Die Integration digitaler Leitsysteme und intelligenter Verkehrssysteme wird aktiv vorangetrieben, um den Verkehrsfluss zu optimieren und die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Einige Kommunen prüfen die Möglichkeit, den öffentlichen Personennahverkehr kostenfrei anzubieten, um den Umstieg vom Auto auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel zu unterstützen.

Um die Rahmenbedingungen für die zukünftige Verkehrspolitik optimal zu gestalten, ist es essenziell, ein langfristiges und umfassendes Verkehrskonzept zu erarbeiten, um eine nachhaltige und effiziente Verkehrsplanung zu gewährleisten. Dieses Konzept sollte alle Verkehrsträger integrieren und klare Ziele und Maßnahmen definieren. Anreize zur Änderung des Mobilitätsverhaltens, können effektiver sein und werden eher akzeptiert als Verbote. Beispiele sind steuerliche Erleichterungen für Elektrofahrzeuge oder Subventionen für den öffentlichen Nahverkehr. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Ämtern, Wirtschaftsförderungen (Wifö), Mobilitätsbeauftragten, Bürgern und der Wirtschaft ist entscheidend, um ganzheitliche und akzeptierte Lösungen zu entwickeln. Der Austausch von Daten zwischen Kommunen ist essenziell für eine koordinierte und effiziente Verkehrsplanung. Ohne diesen Austausch können Synergien nicht genutzt und Probleme nicht gemeinsam gelöst werden. Kommunikationsmaßnahmen sollten auf die spezifischen Bedürfnisse und Interessen der verschiedenen Zielgruppen abgestimmt sein. Alle relevanten Akteure sollten in den Kommunikationsprozess einbezogen werden. Lokale Besonderheiten und kulturelle Unterschiede müssen dabei berücksichtigt werden. Die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in Planungsprozesse ist wichtig, um Akzeptanz und Unterstützung für Projekte zu gewinnen. Ohne Partizipation können Projekte auf Widerstand stoßen und wichtige lokale Bedürfnisse übersehen werden. Die Optimierung und Digitalisierung von Verwaltungsprozessen kann Bürokratie abbauen und die Effizienz erhöhen. Die Digitalisierung bietet enorme Potenziale zur Verbesserung der Verkehrsplanung und -steuerung. Ohne digitale Lösungen bleiben viele Effizienzgewinne und innovative Ansätze ungenutzt. Die Landesregierungen sollten stärker in die Verantwortung genommen werden, um die Verkehrspolitik auf regionaler Ebene zu koordinieren und zu unterstützen. Eine ausreichende finanzielle Ausstattung ist notwendig, um die geplanten Maßnahmen umzusetzen und die Verkehrsinfrastruktur zu erhalten und auszubauen. Dabei sind eine angemessene Ausstattung und Priorisierung notwendig. Die Zusammenarbeit zwischen benachbarten Kommunen und die Schaffung gemeinsamer Budgets können Synergien nutzen und die Effizienz steigern. Es ist wichtig, pragmatische Lösungen zu finden, die auch unter den gegebenen Bedingungen umsetzbar sind. Maximalforderungen können Projekte blockieren und notwendige Verbesserungen verhindern. Pilotprojekte sollten so gestaltet sein, dass sie bei Erfolg leicht in den Regelbetrieb überführt werden können. Dies erfordert flexible und anpassungsfähige Strukturen. Wien dient als gutes Beispiel für eine integrierte Verkehrspolitik, die funktionale Beziehungen berücksichtigt und Konzepte für Parken, öffentlichen Verkehr (ÖV) und motorisierten Individualverkehr (MIV) über administrative Grenzen hinweg entwickelt.

Zusammengefasst sind die drei wichtigsten Handlungsempfehlungen:

- **Entwicklung und Umsetzung eines langfristigen und umfassenden Verkehrskonzepts:** Ein solches Konzept sollte alle Verkehrsträger integrieren und klare Ziele und Maßnahmen definieren. Dies gewährleistet eine nachhaltige und effiziente Verkehrsplanung, die den Anforderungen der Zukunft gerecht wird.

- **Förderung von Anreizen zur Änderung des Mobilitätsverhaltens:** Anreize wie steuerliche Erleichterungen für Elektrofahrzeuge oder Subventionen für den öffentlichen Nahverkehr können effektiver sein und werden eher akzeptiert als Verbote. Diese Maßnahmen unterstützen den Umstieg auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel.

- **Stärkung der Zusammenarbeit und des Datenaustauschs zwischen den Akteuren:** Eine enge Zusammenarbeit zwischen Ämtern, Wirtschaftsförderungen, Mobilitätsbeauftragten, Bürgern und der Wirtschaft ist entscheidend. Der Austausch von Daten zwischen Kommunen ist essenziell für eine koordinierte und effiziente Verkehrsplanung. Ohne diesen Austausch können Synergien nicht genutzt und Probleme nicht gemeinsam gelöst werden.

Gemeinsam für eine zukunftsfähige Verkehrsplanung: Kooperative Ansätze und transparente Prozesse

Aktuelle Verkehrsplanungsprozesse weisen häufig Schwächen auf. Besonders die kommunale Ebene stellt eine Herausforderung dar, da hier häufig keine Gesamtkonzepte, welche alle Aspekte von Verkehr und Mobilität berücksichtigen, vorhanden sind, Planungen eher stückweise erfolgen und Auswirkungen auf die gesamtstädtische Entwicklung nicht hinreichend berücksichtigt und in entsprechenden Strategien aufgegriffen werden. Zudem ist das Thema Verkehr häufig emotional aufgeladen und dogmatisch empfundene Ansätze können sich negativ auf den Beteiligungsprozess auswirken und eine fehlende Kompromissbereitschaft zur Folge haben. Es empfiehlt sich deshalb ein konsistentes und umfassenderes Vorgehen in der Verkehrsplanung. Um Verkehr, Erreichbarkeit und Mobilität in der Innenstadt wirkungsvoll gemeinsam zu gestalten, sind neue, kooperative und vertrauensvolle Arbeitsweisen und Beteiligungsformate notwendig.

Um Verkehrsplanungsprozesse effektiv zu gestalten, sollten zunächst ein klares Zielbild und ein Gesamtkonzept entwickelt werden. Ein regelmäßig fortgeschriebener Masterplan, der konsequent umgesetzt wird, ist dabei essenziell. Als Grundlage sollten Verkehrssimulationen dienen. Die Nutzung aktueller Daten hilft fundierte Entscheidungen zu treffen. Ein stufenweiser Prozess, der z.B. in einem runden Tisch mit allen Beteiligten mündet, kann zur besseren Abstimmung und Entscheidungsfindung beitragen. Transparenz über den gesamten Prozess ist unerlässlich. IHKs sowie Unternehmen sollten frühzeitig ihre Anregungen äußern können. Eine bessere Abstimmung zwischen allen Planungsträgern (außer- und innerorts, Deutsche Bahn, Bund, Länder, Kommunen usw.) ist dabei ebenso notwendig. Kommunen sollten aktiv auf Unternehmen zugehen und deren Bedürfnisse berücksichtigen. Diese Schritte bieten eine strukturierte Herangehensweise, um die Verkehrsplanung in der Innenstadt kooperativ und effektiv zu gestalten. Beteiligungsprozesse brauchen Transparenz und Zuverlässigkeit. Dazu gehört das Anerkennen der vielen unterschiedlichen Meinungen und Ansprüche – und Kompromissbereitschaft, denn nur so können Lösungen gefunden werden. Dabei sollten alle Betroffenen einbezogen werden. Dies umfasst neben aller in der Innenstadt tätigen Akteursgruppen auch Pendler und die gesamte Region, nicht nur den städtischen Bereich selbst. Die IHKs können sowohl die Unternehmen motivieren ihre Anforderungen zu formulieren als auch eine aktive Moderation der unterschiedlichen Interessen der Unternehmen. Dabei ist es unverzichtbar, dass die Erarbeitung kommunaler Verkehrskonzepte neben den für Verkehr zuständigen IHK-Gremien auch mit allen in der Innenstadt tätigen Unternehmen diskutiert werden. Kommunale Vertreterinnen und Vertreter sollten in die Gremien eingeladen

werden und sich dort mit den Betroffenen direkt austauschen. Schließlich sollten die IHKs einen permanenten Gesprächsfaden zwischen Unternehmen und Kommunen aufrechterhalten, um eine kontinuierliche Kommunikation und Zusammenarbeit zu gewährleisten. Diese umfassende Einbindung und Moderation der verschiedenen Interessen können dazu beitragen, tragfähige und akzeptierte Lösungen für die Verkehrsplanung zu finden.

Zusammengefasst sind die drei wichtigsten Handlungsempfehlungen:

- **Entwicklung eines klaren Zielbilds und Gesamtkonzepts:** Ein regelmäßig fortgeschriebener Masterplan, der konsequent umgesetzt wird, ist essenziell. Verkehrssimulationen und aktuelle Daten sollten als Grundlage dienen, um fundierte Entscheidungen zu treffen.
- **Transparente und inklusive Beteiligungsprozesse:** Ein stufenweiser Prozess, der in einem runden Tisch mit allen Beteiligten mündet, kann zur besseren Abstimmung und Entscheidungsfindung beitragen. Transparenz über den gesamten Prozess ist unerlässlich, und alle Betroffenen, einschließlich Unternehmen, Pendler und die gesamte Region, sollten einbezogen werden.
- **Stärkung der Zusammenarbeit und Kommunikation:** Eine bessere Abstimmung zwischen allen Planungsträgern (außer- und innerorts, Deutsche Bahn, Bund, Länder, Kommunen) ist notwendig. Kommunen sollten aktiv auf Unternehmen zugehen und deren Bedürfnisse berücksichtigen. Die IHKs können eine aktive Moderation der unterschiedlichen Interessen übernehmen und einen permanenten Gesprächsfaden zwischen Unternehmen und Kommunen aufrechterhalten.

Strategien für eine erfolgreiche Verkehrsverlagerung

Eine Verlagerung auf umweltschonendere Verkehrsträger bietet zahlreiche Vorteile und trägt dazu bei, die negativen Auswirkungen des Verkehrs auf Menschen und Umwelt zu reduzieren. Einer der Hauptgründe ist die Verringerung der Lärmbelästigung, die durch den motorisierten Individualverkehr (MIV) verursacht wird. Zudem kann eine Verlagerung auf umweltfreundliche Verkehrsmittel wesentlich zur Reduktion der städtischen Treibhausgasemissionen beitragen. Die Aufenthaltsqualität und Attraktivität von Innenstädten werden durch Verkehrsberuhigung gesteigert. Dies schafft sicherere Räume, insbesondere für Fußgängerinnen und Fußgänger und Kinder, unterstützt die gastronomische Nutzung und fördert den Handel, da eine angenehme Umgebung mehr Kunden anzieht. Verkehrsverlagerung hilft auch, Verkehrsströme zu entzerren und Staus zu vermeiden. Hiervon profitieren der verbleibende Straßenverkehr und die Unternehmen und Anwohnenden, die auf ihn angewiesen sind. Angesichts der Flächenknappheit in Städten ist es wichtig, die Flächeneffizienz zu steigern und die Flächenkonkurrenz, insbesondere bei Parkflächen, zu verringern. Eine Verkehrsverlagerung kann dazu beitragen, dass zentrale Orte für alle Teile der Gesellschaft zugänglich bleiben und Mobilität nicht eingeschränkt wird. Dies ist besonders wichtig, um soziale Ausgrenzung zu vermeiden. Neue Kundenstrukturen können durch eine verbesserte Erreichbarkeit und attraktive Mobilitätsangebote erschlossen werden. Steigende Energiekosten machen umweltfreundliche Verkehrsmittel zudem wirtschaftlich attraktiver. Sharingangebote, wie Carsharing oder Bikesharing, tragen ebenfalls zur Reduktion des Verkehrsaufkommens bei und bieten flexible Mobilitätslösungen. Insgesamt spricht vieles für eine Verkehrsverlagerung auf umweltschonendere Verkehrsträger, da sie sowohl ökologische als auch ökonomische und soziale Vorteile bietet.

Bei der Gestaltung der Verkehrsverlagerung gibt es allerdings einige wichtige Punkte, die unbedingt vermieden werden sollten. Eine Fokussierung auf nur einen Verkehrsträger ist nicht zielführend, ebenso wenig wie Verbote oder Symbolpolitik. Es ist wichtig, die vorhandene Schieneninfrastruktur nicht unnötig stillzulegen und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Push- und Pullfaktoren zu wahren. Ein entweder/oder-Ansatz sollte vermieden werden; stattdessen sollten Alternativen aufgebaut werden, bevor Einschränkungen eingeführt werden. Konzepte müssen konsequent umgesetzt werden. Verbote und Pflichten, wie massive Straßensperrungen oder enorme Parkgebühren, sollten vermieden werden. Es ist wichtig, nicht zu schnell und ohne durchdachtes Konzept vorzugehen, um Stillstand zu verhindern. Schließlich sollten Verkehrsmittel nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern in einem integrierten Ansatz zusammenarbeiten.

Um eine erfolgreiche Verkehrsverlagerung zu erreichen, sollten verschiedene Maßnahmen und Ansätze berücksichtigt werden. Notwendig ist ein Gesamtkonzept, das Kompromisse einbezieht und die Kombination verschiedener Verkehrsträger betrachtet. Es ist wichtig, attraktive Angebote zu schaffen, die sowohl städtische als auch ländliche Gebiete abdecken und finanzielle Anreize bieten. Eine ausgewogene Kombination aus Push- und Pullmaßnahmen, die soziale, wirtschaftliche und ökologische Aspekte berücksichtigen, ist entscheidend. Zielgerichtete, vermittelnde und partizipative Ansätze, die positive Bilder vermitteln, fördern die Akzeptanz. Die Maßnahmen sollten wirtschaftlich realistisch sein, insbesondere im ländlichen Raum, wo spezifische Lösungen erforderlich sind. Maßnahmen, die eine Verkehrsverlagerung begünstigen, sind z.B. eine Taktverdichtung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), moderne Shuttlebusse und die Schaffung von Umsteigepunkten wie Park-and-Ride (P+R), Ausbau von Sharing-Angeboten oder Ruftaxis im ländlichen Raum. Die Digitalisierung, wie die Möglichkeit, Parkplätze im Voraus zu buchen oder Slotmanagement für die Logistik, können die Flächen- und Fahrzeiteffizienz steigern. Anreize durch attraktive Rahmenbedingungen und die temporäre Nutzung von Flächen als Parkraum können ebenfalls hilfreich sein.

Zusammengefasst sind die drei wichtigsten Handlungsempfehlungen:

- **Förderung umweltschonender Verkehrsträger:** Eine Verlagerung auf umweltfreundliche Verkehrsmittel kann die Lärmbelästigung verringern, Treibhausgasemissionen reduzieren und die Aufenthaltsqualität in Innenstädten steigern. Dies schafft sicherere und attraktivere Räume für Fußgänger und fördert den Handel.

- **Schaffung attraktiver Mobilitätsangebote:** Es ist wichtig, attraktive Angebote zu schaffen, die sowohl städtische als auch ländliche Gebiete abdecken. Dazu gehören Taktverdichtungen im öffentlichen Nahverkehr, moderne Shuttlebusse, Park-and-Ride-Umsteigepunkte, Sharing-Angebote und Ruftaxis. Diese Maßnahmen bieten flexible und umweltfreundliche Mobilitätslösungen.

- **Integrierte und ausgewogene Verkehrsplanung:** Ein Gesamtkonzept, das verschiedene Verkehrsträger kombiniert und sowohl Push- als auch Pullmaßnahmen berücksichtigt, ist entscheidend. Dabei sollten finanzielle Anreize und digitale Lösungen wie Slotmanagement und Parkplatzbuchungen genutzt werden, um die Effizienz zu steigern. Eine enge Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen allen Akteuren ist unerlässlich.

Digitale Lösungen und Innovation in der modernen Verkehrspolitik

Für die effizientere Nutzung des vorhandenen Verkehrsnetzes und der Verkehrsträger bieten sich intelligente, technische Lösungen, vor allem digitale Verkehrsmanagementsysteme, besonders an. Durch die Nutzung von Echtzeitdaten und digitalen Lösungen werden die Verkehrsverflüssigung und -lenkung, optimale Routenwahl sowie die Vernetzung der Verkehrsmittel optimiert. Dadurch kann die Leistungsfähigkeit der Verkehrsinfrastruktur mit weniger baulichen Maßnahmen kurzfristig verbessert werden.

Digitale Lösungen und Innovationen werden in der Verkehrsplanung zunehmend berücksichtigt, jedoch gibt es noch viele Herausforderungen und Entwicklungsfelder. Es gibt bereits erste Erfahrungen mit KI-basierten Verkehrssteuerungssystemen. Beispiele hierfür sind die Bevorzugung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), Wächter-Ampeln, die auf Verkehrsfluss reagieren, und digitale Systeme zur Parkraumüberwachung und -bewirtschaftung. Allerdings stößt die Nutzung von Daten, die eine effizientere Nutzung von Flächen ermöglichen würden, häufig auf Datenschutzbedenken. Insbesondere bei der Erhebung und Verarbeitung von Daten zur Raumnutzung müssen strenge Datenschutzrichtlinien eingehalten werden, was die Implementierung solcher Systeme erschwert. Viele Kommunen verfügen nicht über ausreichende und qualitativ

hochwertige Daten für eine effektive Verkehrsleitplanung. Zudem fehlt es oft an der Vernetzung von Daten, Planung und Anwendungen. Eine bessere Integration und Vernetzung dieser Elemente könnten die Effizienz und Effektivität der Verkehrsplanung erheblich verbessern. Eine stärkere Fokussierung auf die Integration und Vernetzung von Daten sowie die Berücksichtigung von Datenschutzaspekten sind notwendig, um die Potenziale der Digitalisierung voll auszuschöpfen. Eine solide Datengrundlage ist unerlässlich für fundierte Entscheidungen. Diese umfasst die Erhebung und Analyse von Verkehrs- und Mobilitätsdaten, um die Planung auf einer evidenzbasierten Grundlage zu stützen. GPS-Daten und anonymisierte Bewegungsprofile können wertvolle Einblicke in Verkehrsströme und Mobilitätsmuster bieten. Entsprechende Daten sollten systematisch erfasst und in die Verkehrsplanung integriert werden. Daten von Mobilfunkanbietern und anderen privaten Unternehmen, z.B. aus dem Bereich Shared Mobility Services, können hilfreiche Informationen für die Verkehrsplanung liefern.

Für eine effiziente Verkehrssteuerung sind aber auch Live-Daten unerlässlich. Kommunen sollten in Technologien investieren, die Echtzeitdaten erfassen und analysieren können, um den Verkehrsfluss dynamisch zu steuern. Die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) sollte pragmatisch und einheitlich angewendet werden, um den Datenschutz zu gewährleisten und gleichzeitig die Nutzung von Daten für die Verkehrsplanung zu ermöglichen. Das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Datennutzung durch den Staat kann durch transparente Prozesse und Kontrollmöglichkeiten gestärkt werden. Dies setzte eine klare Kommunikation darüber voraus, wie Daten genutzt und geschützt werden. Datentreuhänder können helfen, den Datenschutz zu gewährleisten und gleichzeitig den Zugang zu wichtigen Daten zu ermöglichen. Sie fungieren als neutrale Instanzen, die Daten sicher verwalten und bereitstellen. Vor der Datenerhebung sollte Einigkeit darüber bestehen, welche Daten erfasst werden sollen. Dies hilft Widerstände zu überwinden und die Datenerhebung zielgerichtet zu gestalten.

Tools und Technologien sollten so gestaltet sein, dass sie von verschiedenen Kommunen nachgenutzt werden können. Dies fördert die Effizienz und erleichtert die Implementierung digitaler Lösungen in der Verkehrsplanung. Es ist wichtig, Raum für Experimente zu schaffen, um innovative Lösungen zu testen und zu evaluieren. Pilotprojekte und Testfelder können wertvolle Erkenntnisse liefern und die Akzeptanz neuer Technologien fördern. Neben den bereits genannten Einsatzgebieten gibt es viele weitere Möglichkeiten mit Hilfe von digitalen Lösungen und Innovation den Verkehr in den Innenstädten effizienter und nachhaltiger zu gestalten. So kann der Einsatz von Parksensoren helfen, freie Parkplätze in Echtzeit zu erkennen und den Verkehr

entsprechend zu leiten. Dies reduziert den Parksuchverkehr und verbessert den Verkehrsfluss. Apps, die Informationen über verfügbare Parkplätze und deren Preise bereitstellen, ermöglichen es den Nutzern, sich vorab zu informieren und Parkplätze zu reservieren. Die Nutzung von Verkehrsdaten zur Steuerung von Ampelphasen kann den Verkehrsfluss optimieren. Durch adaptive Ampelschaltungen können Staus reduziert und die Effizienz des Verkehrs erhöht werden. Die Integration von Verkehrsdaten in Apps ermöglicht eine bessere Planung und Nutzung von Mobilitätsangeboten. Nutzerinnen und Nutzer können Echtzeitinformationen über Verkehr, Parkplätze und öffentliche Verkehrsmittel abrufen. On-Demand-ÖPNV-Angebote, bei denen Fahrgäste Fahrten per App buchen können, bieten flexible und bedarfsorientierte Mobilitätslösungen. Dies ist besonders in weniger dicht besiedelten Gebieten nützlich. Der Individualverkehr kann für Lieferungen genutzt werden, um die Effizienz der Logistik zu erhöhen. Dies könnte durch die Integration von Lieferdiensten in bestehende Mobilitätsplattformen erreicht werden. Eine übergreifende Netzplanung, die verschiedene Verkehrsträger integriert, kann vernetzte Mobilitätsangebote schaffen. Dies fördert die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel und reduziert den Individualverkehr. Digitale Technologien können zudem die Sicherheit im Verkehr erhöhen, z.B. durch die Überwachung und Steuerung von E-Scootern. Autonome Fahrzeuge im öffentlichen Nahverkehr werden in der Zukunft einen Beitrag dazu leisteten können, die Effizienz und Zuverlässigkeit des ÖPNV erhöhen. Diese Technologie bietet flexible und bedarfsorientierte Mobilitätslösungen und reduziert den Bedarf an individuellem Autoverkehr.

Zusammengefasst sind die drei wichtigsten Handlungsempfehlungen:

- **Integration und Vernetzung von Daten:** Eine bessere Integration und Vernetzung von Verkehrs- und Mobilitätsdaten sind notwendig, um die Effizienz und Effektivität der Verkehrsplanung zu verbessern. Dies umfasst die systematische Erfassung und Analyse von GPS-Daten, anonymisierten Bewegungsprofilen und Live-Daten, um fundierte und dynamische Entscheidungen zu treffen.

- **Pragmatische Anwendung der Datenschutzrichtlinien:** Die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) sollte pragmatisch und einheitlich angewendet werden, um den Datenschutz zu gewährleisten und gleichzeitig die Nutzung von Daten für die Verkehrsplanung zu ermöglichen. Transparente Prozesse und Kontrollmöglichkeiten können das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Datennutzung stärken. Datentreuhänder können als neutrale Instanzen fungieren, um den Datenschutz zu gewährleisten und den Zugang zu wichtigen Daten zu ermöglichen.

- **Förderung von Pilotprojekten und innovativen Lösungen:** Es ist wichtig, Raum für Experimente zu schaffen, um innovative Lösungen zu testen und zu evaluieren. Pilotprojekte und Testfelder können wertvolle Erkenntnisse liefern und die Akzeptanz neuer Technologien fördern. Beispiele hierfür sind der Einsatz von Parksensoren, adaptive Ampelschaltungen, On-Demand-ÖPNV-Angebote und die Integration von Verkehrsdaten in Apps.

Effizienter Wirtschaftsverkehr für attraktive Innenstädte

Für die Funktionsfähigkeit der Innenstadt und der Gewerbestandorte ist der Wirtschaftsverkehr unverzichtbar. Das gilt vor allem für die Versorgung mit Gütern. Daneben zählen aber auch Pendler-, Kunden- und Besucherverkehre zum Wirtschaftsverkehr. Die Anforderungen des Wirtschaftsverkehrs werden vielfach unterschätzt und nicht der Bedeutung entsprechend in die Maßnahmen und Prozesse einbezogen. Der zunehmende Online-Handel stellt sowohl die Kurier-, Express- und Paket-Dienste (KEP) als auch die Kommunen vor große Herausforderungen.

Aktuell wird der Wirtschaftsverkehr, einschließlich Logistik und Lieferverkehr, in der Verkehrsplanung oft nicht ausreichend berücksichtigt. Wirtschaftsverkehr ist häufig kein integraler Bestandteil der Ausbildung von Verkehrsplanern. Dies führt dazu, dass viele Planer nicht ausreichend auf die spezifischen Anforderungen des Wirtschaftsverkehrs vorbereitet sind. So wird in vielen städtischen Planungen z.B. die Notwendigkeit von Lieferzonen nicht ausreichend berücksichtigt. Dies führt zu Problemen bei der Zustellung und erhöhtem Verkehrsaufkommen durch Lieferfahrzeuge, die keine geeigneten Haltemöglichkeiten finden. Zeitliche Beschränkungen für Lieferverkehre erschweren die Logistik und führen zu ineffizienten Lieferprozessen, so sind beispielsweise Supermärkte auf Mehrfachanlieferungen angewiesen. Derartige Restriktionen werden oft ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Wirtschaft eingeführt. Während Bürgerbeteiligung in der Verkehrsplanung oft vorgesehen ist, wird die Beteiligung der Wirtschaft häufig vernachlässigt. Dies führt dazu, dass die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen des Wirtschaftsverkehrs nicht ausreichend berücksichtigt werden. Eine stärkere Integration der wirtschaftlichen Aspekte in die Verkehrsplanung ist notwendig, um eine effiziente und nachhaltige Mobilität zu gewährleisten.

Um den Wirtschaftsverkehr, einschließlich Logistik und Lieferverkehr, zukünftig besser in der Verkehrsplanung zu berücksichtigen, sollten Städte mehr Fachexpertise im Bereich Wirtschaftsverkehr aufbauen. Dies kann durch gezielte Schulungen und Fortbildungen für Verkehrsplanerinnen und Verkehrsplaner erreicht werden, um sicherzustellen, dass sie die spezifischen Anforderungen und Herausforderungen des Wirtschaftsverkehrs verstehen und berücksichtigen können. Eine frühzeitige und kontinuierliche Abstimmung zwischen Kommunen und Landkreisen ist essenziell. Diese ermöglicht eine kohärente Planung und Umsetzung von Maßnahmen, die den Wirtschaftsverkehr betreffen, und verhindert widersprüchliche Regelungen. IHKs sollten aktiv in die Verkehrsplanung einbezogen werden. Sie können wertvolle Einblicke und Daten liefern, die helfen, die Bedürfnisse der lokalen Wirt-

schaft besser zu verstehen und zu berücksichtigen. Auch die Einrichtung von Runden Tischen, an denen Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft, der Kommunen und anderer relevanter Akteure teilnehmen, kann helfen, gemeinsam tragfähige Lösungen für den Wirtschaftsverkehr zu entwickeln.

Folgende Punkte sind Aspekte die in der Entwicklung nachhaltiger Verkehrskonzepte berücksichtigt werden sollten: Hauptverkehrsachsen sollten klar identifiziert und für den Wirtschaftsverkehr freigehalten werden. Dies stellt sicher, dass wichtige Transportwege nicht durch andere Verkehrsarten blockiert werden und der Güterverkehr effizient fließen kann. In städtischen Gebieten können Logistik Hubs eingerichtet werden, um den Güterverkehr zu bündeln und effizienter zu gestalten. Entsprechende Hubs dienen als zentrale Umschlagplätze und reduzieren den Verkehr in den Innenstädten. Es sollten regelmäßige Erhebungen durchgeführt werden, um den Wirtschaftsverkehr zu lokalisieren und zu quantifizieren. Die erhobenen Daten sind entscheidend, um fundierte Entscheidungen in der Verkehrsplanung zu treffen und die Verkehrsströme besser zu steuern. Dies kann durch den Einsatz moderner Technologien und Datenanalysen erreicht werden. Informationen über Baustellen sollten frühzeitig, vollständig und wiederholt an alle betroffenen Akteure kommuniziert werden. Damit wird eine bessere Planung und so eine Minimierung von Verkehrsbehinderungen möglich. Pilotprojekte zur Digitalisierung von Ladezonen, wie sie beispielsweise in Stuttgart durchgeführt wurden, können helfen, die Verfügbarkeit von Ladezonen in Echtzeit zu überwachen und effizienter zu nutzen. Es könnten klare Regelungen für Entschädigungszahlungen bei Verzögerungen oder Einschränkungen im Wirtschaftsverkehr eingeführt werden. Dies schafft Planungssicherheit und kompensiert betroffene Unternehmen für entstandene Verluste.

Zusammengefasst sind die drei wichtigsten Handlungsempfehlungen:

- **Aufbau von Fachexpertise im Bereich Wirtschaftsverkehr:** Städte sollten gezielte Schulungen und Fortbildungen für Verkehrsplanerinnen und Verkehrsplaner anbieten, um sicherzustellen, dass sie die spezifischen Anforderungen und Herausforderungen des Wirtschaftsverkehrs verstehen und berücksichtigen können.

- **Frühzeitige und kontinuierliche Abstimmung zwischen Planungsträgern:** Eine kohärente Planung und Umsetzung von Maßnahmen, die den Wirtschaftsverkehr betreffen, erfordert eine frühzeitige und kontinuierliche Abstimmung zwischen Kommunen und Landkreisen. Dies verhindert widersprüchliche Regelungen und fördert eine effiziente Verkehrsplanung.

- **Einbeziehung der IHKs und Einrichtung von umfassenden Beteiligungsformaten:** IHKs sollten aktiv in die Verkehrsplanung einbezogen werden, da sie wertvolle Einblicke und Daten liefern können. Die Einrichtung von Runden Tischen, an denen Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft, der Kommunen und anderer relevanter Akteure teilnehmen, kann helfen, gemeinsam tragfähige Lösungen für den Wirtschaftsverkehr zu entwickeln.

Autos runter – Aufenthaltsqualität rauf? Der Balanceakt des motorisierten Individualverkehrs

Eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs (MIVs) und des ruhenden Verkehrs bietet zahlreiche Vorteile. Weniger Autos auf den Straßen und weniger parkende Fahrzeuge verbessern die Aufenthaltsqualität in den Städten. Fußgängerinnen und Fußgänger und Radfahrende haben mehr Platz, was zu einer angenehmeren und sichereren Umgebung führt. Eine Reduzierung des Individualverkehrs verringert die Verkehrsbelastung, z.B. durch Parksuchverkehr. Dies führt zu weniger Staus und einer besseren Erreichbarkeit der Innenstadt für alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer. Parkplätze und breite Straßen nehmen viel Platz ein, der anderweitig genutzt werden könnte. Durch die Reduzierung des ruhenden Verkehrs kann dieser Raum für andere Nutzungen erschlossen werden. Weniger Autos und mehr Grünflächen verbessern das Stadtbild und machen die Stadt attraktiver für Bewohner und Besucher. Allerdings dürfen Maßnahmen zur Verringerung des MIVs und des ruhenden Verkehrs nur in dem Maße und Umfang getroffen werden, welche die Erreichbarkeit der Innenstadt nicht einschränken. Kundinnen und Kunden müssen auch weiterhin die Möglichkeit haben die Innenstadt mit dem Auto erreichen zu können.

Um diese Ziele zu erreichen, ist es wichtig, attraktive Alternativen zum Auto zu schaffen, wie z.B. einen gut ausgebauten öffentlichen Nahverkehr, sichere und bequeme Radwege sowie Carsharing-Angebote. Diese Alternativen müssen zuverlässig, kostengünstig und bequem sein, um eine echte Option darzustellen. Ein intelligentes Parkleitsystem, das in Echtzeit Informationen über verfügbare Parkplätze und -häuser in fußläufiger Entfernung bereitstellt, kann den Parksuchverkehr reduzieren. Solche Systeme sollten auch Reservierungsmöglichkeiten bieten, um den Parkvorgang zu erleichtern. Die Einführung moderater Parkgebühren kann den Anreiz, mit dem Auto in die Innenstadt zu fahren, verringern. Die Bepreisung von Parkraum nach Lage, wobei zentralere Parkplätze teurer sind, kann den Parksuchverkehr reduzieren und die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel fördern. Diese Gebühren sollten so gestaltet sein, dass sie den öffentlichen Nahverkehr und andere nachhaltige Mobilitätsformen fördern, ohne damit jedoch bestimmte Bevölkerungsgruppen auszuschließen. Der Ausbau von Park + Ride-Anlagen am Stadtrand ermöglicht es Pendlern, ihr Auto abzustellen und mit öffentlichen Verkehrsmitteln weiterzufahren.

In den Niederlanden gibt es Park & Ride-Anlagen, die mit günstigen Gruppentickets für den ÖPNV kombiniert werden oder wie in Utrecht Park & Ride-Anlagen am Stadtrand, die kostenfrei genutzt und mit einem kostenfreien ÖPNV-Ticket für die Fahrt in die Innenstadt kombiniert werden können. In Köln gibt es während der Weihnachtszeit ein spezielles Parkticket, das die Nutzung von Parkhäusern und den öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV) kombiniert. Einige Städte bieten am Samstag kostenlose Bustickets an, um den öffentlichen Nahverkehr attraktiver zu machen und den Autoverkehr zu reduzieren. Dies erleichtert den Umstieg vom Auto auf den ÖPNV. In Ljubljana gibt es den „Kavalir", ein Elektrofahrzeug, das in der Innenstadt kostenlos genutzt werden kann, um die letzte Meile zu überbrücken. Einige Städte bieten die Möglichkeit, gekaufte Waren direkt nach Hause liefern zu lassen, um den Transport von Einkäufen zu reduzieren und zugleich den örtlichen Handel zu stärken. Die doppelte Nutzung von

Flächen, z.B. tagsüber als Busspur und abends als Parkraum, kann den vorhandenen Raum effizienter nutzen. In touristischen Gebieten können temporäre Maßnahmen wie saisonale Verkehrsbeschränkungen oder Shuttle-Dienste eingeführt werden, um den Verkehr während der Hauptsaison zu reduzieren. Diese Maßnahmen sollten flexibel und an die spezifischen Bedürfnisse der Region angepasst sein.

Zusammengefasst sind die drei wichtigsten Handlungsempfehlungen:

- **Schaffung attraktiver Alternativen zum Auto:** Ein gut ausgebauter öffentlicher Nahverkehr, sichere und bequeme Radwege sowie Carsharing-Angebote müssen zuverlässig, kostengünstig und bequem sein, um eine echte Alternative zum Auto darzustellen.
- **Einführung intelligenter Parkleitsysteme und moderater Parkgebühren:** Intelligente Parkleitsysteme, die in Echtzeit Informationen über verfügbare Parkplätze bereitstellen und Reservierungsmöglichkeiten bieten, können den Parksuchverkehr reduzieren. Moderate Parkgebühren, die nach Lage bepreist sind, können den Anreiz, mit dem Auto in die Innenstadt zu fahren, verringern und die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel fördern.
- **Ausbau von Park + Ride-Anlagen und flexible Nutzung von Flächen:** Der Ausbau von Park + Ride-Anlagen am Stadtrand ermöglicht es Pendlern, ihr Auto abzustellen und mit öffentlichen Verkehrsmitteln weiterzufahren. Die doppelte Nutzung von Flächen, z.B. tagsüber als Busspur und abends als Parkraum, kann den vorhandenen Raum effizienter nutzen.

ÖPNV als Schlüssel zur nachhaltigen Mobilität

Die Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) ist ein wichtiger Baustein im Umgang mit dem Klimawandel. Durch die Förderung von Bussen, Bahnen und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln kann der CO2-Ausstoß erheblich reduziert werden, da weniger Menschen auf Autos angewiesen sind. Ein gut ausgebauter ÖPNV fördert die soziale Teilhabe und Barrierefreiheit. Menschen ohne eigenes Auto, ältere Personen, Azubis und Menschen mit Behinderungen profitieren besonders von einem zugänglichen und zuverlässigen öffentlichen Verkehrssystem. Durch die Verlagerung der Mobilität auf den ÖPNV können Innenstädte entlastet und Flächen für andere Zwecke genutzt werden. Wenn mehr Menschen den ÖPNV nutzen, wird zudem der verbleibende Individual- und Lieferverkehr verflüssigt, wovon Gewerbetreibende, Anwohner, Pendler und Besucher gleichermaßen profitieren. Staus und zähfließender Verkehr verursachen bei Lieferdiensten, Handwerkern und anderen gewerblichen Verkehrsteilnehmern erhebliche Kosten und können sogar zu unerwünschtem zusätzlichem Verkehr führen, weil Touren nicht optimiert werden können. Damit die Verlagerung auf den ÖPNV gelingt, müssen auch die Stadt-Umland-Verbindungen ausgebaut werden.

Ein großes Problem bei der Stärkung des ÖPNVs sind die damit verbundenen Kosten. Mögliche Lösungsansätze könnten Kooperationen zwischen öffentlichen Institutionen und privaten Unternehmen können zusätzliche finanzielle Ressourcen und Expertise bereitstellen. Kombifahrten, wie Paket im Bus oder auch die – allerdings nicht unumstrittene – Nutznießerfinanzierung, insbesondere von nicht integrierten Lagen, sind ebenfalls denkbar. Durch den Einsatz moderner Technologien und effizienter Betriebsabläufe können Kosten gesenkt und die Wirtschaftlichkeit des ÖPNVs verbessert werden. Die Stärkung des ÖPNVs sollte integriert geplant werden, ein genereller Vorrang oder Fokus auf den ÖPNV, kann die Akzeptanz schwächen. Wichtig ist auch die Reihenfolge der Maßnahmen zu beachten. So sollte bspw. bei der Erschließung neuer Gebiete der ÖPNV bereits in Betrieb sein, bevor das Gebiet genutzt wird. Denn ist die Gewohnheit der Autonutzung erstmal etabliert, kommt man hier schlechter wieder von weg. Neben den Ausbau und die Modernisierung von Strecken, um die Kapazität und Zuverlässigkeit zu erhöhen, sollte ebenso in Bahnhöfen, Haltestellen und Wartebereiche investiert werden. Sichere, schattige und warme ÖPNV-Wartebereiche tragen zu einer Attraktivitätssteigerung im ÖPNV bei.

Auch die Fahrzeugflotte sollte erweitert und modernisiert werden. Der Einsatz moderner, umweltfreundlicher Fahrzeuge bietet höhere Kapazität und besseren Komfort. Darüber hinaus muss die Barrierefreiheit verbessert werden. Haltestellen und Fahrzeuge müssen für Menschen mit Behinderungen flächendeckend zugänglich sind. Eine realistische Planung der Taktung ist entscheidend, um ein attraktives Angebot zu schaffen und gleichzeitig eine hohe Auslastung zu gewährleisten. Die Taktung sollte sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Fahrgäste orientieren. So fördern häufigere Fahrten, insbesondere in Stoßzeiten, zu Events und die Berücksichtigung von z.B. Schichtzeiten die Nutzung des ÖPNVs. Des weiteren sollten verschiedene Verkehrsmittel integriert geplant werden und durch nahtlose Verbindungen zwischen Bus, Bahn, Fahrrad und Carsharing – wie z.B. bei dem Projekt Smile24 in Schlei (Schleswig-Holstein) die Intermodalität gefördert werden.

Auch die Digitalisierung und die Nutzung intelligenter Systeme durch bspw. den Einsatz von Echtzeitdaten und intelligenten Verkehrssystemen zur Optimierung des Betriebs und zur Verbesserung der Fahrgastinformation oder virtuelle Haltestellen helfen dabei den ÖPNV effizienter und attraktiver zu gestalten. Digitale Angebote im ÖPNV müssen dabei so gestaltet sein, dass sie für alle Nutzer leicht zugänglich und verständlich sind. Es braucht intuitive und einfach zu bedienenden Apps, die klare Anweisungen und eine übersichtliche Navigation bieten. Ein weiterer Faktor, der erheblichen Einfluss auf die Nutzung des ÖPNVs hat, sind attraktive und einfach verständliche Tarifmodelle. Rabatte für bestimmte Gruppen wie Studierende, Senioren oder Familien können den ÖPNV erschwinglicher machen. Mo-

natliche oder jährliche Abonnements – entweder für bestimmte Regionen oder deutschlandweit – erleichtern den Zugang zum ÖPNV. Für Gelegenheitsnutzer und Personen, die nur kurze Strecken zurücklegen, sind einfache und transparente Tarifsysteme essenziell. Die Einführung von flexiblen Preismodellen, wie z.B. günstigeren Tarifen außerhalb der Stoßzeiten, kann die Auslastung optimieren und gleichzeitig attraktive Preise bieten. Angebote, die den ÖPNV mit anderen Dienstleistungen kombinieren, wie z.B. Eintrittskarten für Veranstaltungen, Gästekarten oder Rabatte in Geschäften, können den Mehrwert erhöhen. Öffentlich-private Partnerschaften (PPP) können eine effektive Möglichkeit sein, den ÖPNV zu stärken. So gibt es den Bürgerbahnhof Cuxhaven, ein Genossenschaftsmodell zur Reaktivierung eines Bahnhofs mit Geschäften und Gastronomie. Private Unternehmen wie Taxi und Mietwagenfirmen können in „On Demand Konzepte eingebunden werden.

Zusammengefasst sind die drei wichtigsten Handlungsempfehlungen:

- **Kooperationen und Finanzierung:** Kooperationen zwischen öffentlichen Institutionen und privaten Unternehmen können zusätzliche finanzielle Ressourcen und Expertise bereitstellen. Durch den Einsatz moderner Technologien und effizienter Betriebsabläufe können Kosten gesenkt und die Wirtschaftlichkeit des ÖPNVs verbessert werden.

- **Integrierte Planung und Ausbau der Infrastruktur:** Die Stärkung des ÖPNVs sollte integriert geplant werden, wobei der ÖPNV bereits in Betrieb sein sollte, bevor neue Gebiete erschlossen werden. Investitionen in den Ausbau und die Modernisierung von Strecken, Bahnhöfen, Haltestellen und Wartebereichen sind entscheidend, um die Kapazität und Zuverlässigkeit zu erhöhen und die Attraktivität des ÖPNVs zu steigern.

- **Attraktive Tarifmodelle und Digitalisierung:** Attraktive und einfach verständliche Tarifmodelle, wie Rabatte für bestimmte Gruppen und flexible Preismodelle, können den ÖPNV erschwinglicher machen. Die Digitalisierung und Nutzung intelligenter Systeme, wie Echtzeitdaten und virtuelle Haltestellen, können den Betrieb optimieren und die Fahrgastinformation verbessern.

Radverkehr im urbanen Raum

Eine Stärkung des Radverkehrs bringt zahlreiche Vorteile mit sich. Eine gut ausgebaute Radinfrastruktur erhöht die Sicherheit für Radfahrer und andere Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer. Sie kann auch neue Kundengruppen erschließen. Für die innerstädtischen Bereiche sinkt der Bedarf an Parkplätzen. Auch weniger Lärm und Schadstoffemissionen tragen zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität bei.

Eine Stärkung des Radverkehrs sollte umfassend und strategisch gestaltet werden. Eine ausgewogene Berücksichtigung aller Verkehrsträger ist wichtig, um Konflikte zu vermeiden und die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Eine bauliche Trennung von Radwegen und motorisiertem Individualverkehr (MIV) erhöht die Sicherheit der Radfahrer. Die Stärkung des Radverkehrs kann auch ohne erhebliche Einschränkungen für den PKW-Verkehr

gelingen, indem alternative Routen und Lösungen gefunden werden. Der Ausbau von separaten und sicheren Radwegen ist entscheidend, um die Sicherheit der Radfahrenden zu gewährleisten, Konflikte mit Fußgängerinnen und Fußgängern zu minimieren und das Radfahren attraktiver zu machen. Strategisch gut gelegene und ausreichend dimensionierte Radabstellanlagen sind notwendig, um den steigenden Bedarf zu decken. D

er Bau von Fahrradparkhäusern bietet sichere und wettergeschützte Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, insbesondere an Verkehrsknotenpunkten wie Bahnhöfen. Eine weitere Attraktivitätssteigerung würde sich durch die Erleichterung der Mitnahme von Fahrrädern im öffentlichen Nahverkehr ergeben. Gewerblich genutzte Lastenräder könnten privilegierten Zugang zu Fußgängerzonen und anderen verkehrsberuhigten Bereichen erhalten, um den Lieferverkehr umweltfreundlicher zu gestalten. Ein gut funktionierendes Fahrradverleihsystem, wie z.B. Nextbike, kann den Zugang zum Radfahren erleichtern und die Nutzung fördern. Es gibt bereits einige erprobte Ideen zur Reduzierung von Konflikten zwischen motorisiertem Individualverkehr (MIV), Radfahrenden und Fußgängerinnen und Fußgängern. Eine Planung, die die Bedürfnisse aller Verkehrsteilnehmenden berücksichtigt, führt zu einer besseren Infrastruktur und weniger Konflikten. Die Trennung von Rad- und Fußverkehr durch bauliche Maßnahmen oder zeitliche Regelungen (z.B. zeitlich begrenzte Freigabe von Fußgängerzonen für Radfahrende, z. B. außerhalb der Öffnungszeiten des ansässigen Einzelhandels) kann gleichfalls Konflikte reduzieren. Städte wie Konstanz haben gezeigt, dass die Einrichtung von Fahrradstraßen in der Innenstadt den Radverkehr sicherer und attraktiver macht. Diese Straßen sind oft für den MIV gesperrt oder nur für Anlieger freigegeben Beispiele aus den Niederlanden und Deutschland zeigen, dass Shared Spaces die Verkehrssicherheit erhöhen und Konflikte reduzieren können. Die Gestaltung von Shared Spaces setzt auf gegenseitige Rücksichtnahme und fördert die Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmenden. Radschnellwege bieten eine schnelle und direkte Verbindung für Radfahrende, oft abseits des Hauptverkehrs. Sie sind breit genug, um Überholmanöver sicher zu ermöglichen, und reduzieren Konflikte durch klare Trennung vom MIV.

Zusammengefasst sind die drei wichtigsten Handlungsempfehlungen:

- **Ausbau sicherer und getrennter Radwege:** Der Ausbau von separaten und sicheren Radwegen ist entscheidend, um die Sicherheit der Radfahrenden zu gewährleisten und Konflikte mit Fußgängern zu minimieren. Eine bauliche Trennung von Radwegen und motorisiertem Individualverkehr (MIV) erhöht die Sicherheit und Attraktivität des Radfahrens.

- **Klare Verkehrsführung und Beschilderung:** Eine klare und verständliche Verkehrsführung sowie gut sichtbare Beschilderung helfen, Missverständnisse und Konflikte zu vermeiden. Dies umfasst auch Markierungen auf der Fahrbahn, die den Radverkehr deutlich kennzeichnen

- **Strategische Platzierung und Ausbau von Radabstellanlagen:** Strategisch gut gelegene und ausreichend dimensionierte Radabstellanlagen, einschließlich Fahrradparkhäusern an Verkehrsknotenpunkten wie Bahnhöfen, sind notwendig, um den steigenden Bedarf zu decken und die Nutzung des Fahrrads zu fördern.

Erfolgsfaktoren für die Gestaltung innerstädtischer Mobilität und Erreichbarkeit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese Faktoren für die Gestaltung innerstädtischen Mobilität und Erreichbarkeit essenziell sind:

- **Verlässliche Rahmenbedingungen für flexible Antworten vor Ort:** Zwar gibt es keine universelle Lösung für alle Innenstädte, doch bestimmte, übergreifende Voraussetzungen schaffen die Grundlage für eine erfolgreiche Transformation: eine enge Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren, ein gemeinsames Zielbild, rechtliche und finanzielle Planungssicherheit sowie eine bessere Abstimmung über alle Planungsträger hinweg. Auf dieser Basis können individuelle Konzepte entwickelt werden, die auf die Bedarfe vor Ort ausgerichtet sind.

- **Ausgewogene Mobilitätskonzepte:** Auch bei den Verkehrsmitteln gibt es nicht die „One fits all"-Lösung. Eine attraktive Innenstadt benötigt einen ausgewogenen Mobilitätsmix, der die Gegebenheiten vor Ort berücksichtigt. Wichtige Bausteine hierfür sind eine funktionsfähige Straßeninfrastruktur, attraktiver ÖPNV, intermodale Angebote sowie umfassende Rad- und Fußwegenetze. Für die Unternehmen ist die einfache Erreichbarkeit der Gewerbestandorte wichtig, um als Arbeitgeber attraktiv zu sein und um eine reibungslose Logistik gewährleisten zu können. Statt auf Verbote zu setzen, ist es zielführender, Anreize zu schaffen, die Unternehmen und Bürger zum Umstieg auf nachhaltige Mobilitätsformen motivieren.

- **Dialog als Schlüssel zur Transformation:** Die Transformation der Innenstädte ist eine komplexe Aufgabe, die nur durch Dialog und Kooperation mit allen beteiligten Akteuren gelingen kann. Verschiedene Interessen aus Gesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung müssen dabei möglichst in Einklang gebracht werden. Dabei sollte auch die interkommunale Zusammenarbeit gestärkt werden und mit Blick auf Pendler und Lieferverkehre die gesamte Region einbezogen werden. Die IHKs können hierbei eine wichtige Rolle als Vermittler einnehmen.

DIHK
Deutsche
Industrie- und Handelskammer